

Mit Tagesmüttern über Erziehung sprechen

Tagesmütter erziehen ihre eigenen Kinder und beruflich auch die Kinder anderer Eltern. Als Mütter und „Fachfrauen“ auf dem Gebiet der Erziehung haben sie sich wohl alle schon mit Erziehungsfragen beschäftigt, z. B. durch den Erfahrungsaustausch mit anderen Müttern, über Fachzeitschriften und Bücher, vielleicht über Vorträge/Elternabende oder über Beratungsgespräche, vielleicht auch über Gesprächsgruppen für Tagesmütter. Sie haben sich nicht unbedingt schon Gedanken über ihre Erziehungsziele und über ihre Erfahrungen mit Erziehung in der eigenen Kindheit gemacht. Manche Tagesmütter sind von ihrer Ausbildung her Erzieherinnen oder Kinderpflegerinnen oder kommen aus anderen pädagogischen Berufen.

Gespräche über Erziehung verlaufen meist recht emotional, weil alle unmittelbar betroffen sind – weil sie selbst Kinder waren und/oder weil sie eigene Kinder erziehen. Der Unterstützungs- und Austauschbedarf in Bezug auf die Erziehung der eigenen Kinder ist in der Regel groß. Der Gesprächsfokus wandert deshalb leicht von den Tageskindern hin zu den eigenen Kindern. Im Sinne des Qualifikationsziels ist es wichtig, so konkret wie möglich bzw. wie nötig an der Tagespflege zu bleiben. Viele Themen in der Erziehung sind allgemein gültig und beziehen sich auf jede engere Bindung zwischen Erwachsenen und Kindern. In der Qualifizierung liegt das Hauptaugenmerk jedoch auf der Tagespflege. Deshalb ist es wichtig, die Bedingungen dieser „Sonderform“ einer Erziehungssituation immer wieder zu thematisieren.

Frauen wird die gesellschaftliche Aufgabe der Kindererziehung komplett übertragen. Sie sind damit strukturell und individuell stark belastet und in der Ausübung der familiären Erziehung isoliert. Für Tagesmütter als „Berufsmütter“ gilt das in besonderem Maße. Frauen fühlen sich im Umgang mit den Kindern manchmal hilflos. Es ist wichtig, sie zu unterstützen, bzw. mit ihnen zu erarbeiten, wie und wo sie sich Unterstützung organisieren können. Auch sollten Schuldgefühle bei den Teilnehmerinnen für einen möglicherweise wenig förderlichen Umgang mit Kindern nicht genährt werden. Allerdings sollte negatives Erzie-

ungsverhalten nicht als förderlich benannt werden und positive Alternativen besprochen werden. Die sensible Stellungnahme der ReferentIn ist gefragt.

Als ReferentIn sollten Sie vorbereitet sein, wenn die Rede auf das Thema „Disziplin und Strafen“ kommt. Wenn eine Teilnehmerin – wie weit verbreitet – in die Richtung argumentiert: „Ein Klaps hat noch niemandem geschadet“: Wie wollen Sie mit solchen „Argumenten“ umgehen? Was ist dem Kindeswohl zuträglich? Wie können Sie am besten eine „gewaltfreie“ Position vertreten? Wollen Sie sich auf den Betreuungsvertrag berufen, in dem der Verzicht auf gewalttätige und demütigende Erziehungsmethoden festgehalten ist? Wollen Sie sich auf Gesetze beziehen? Können Sie den Teilnehmerinnen vermitteln, dass es Alternativen zu einem „Klaps“ gibt, von denen einige im Kurs ausgeführt werden?

Teilnehmerinnen einer Gruppe brauchen eine vertrauensvolle Atmosphäre, um ihr Erziehungsverhalten zu offenbaren. Es ist – gerade auch bei Kritik – wichtig, im Ton positiv und unterstützend zu bleiben (auch wegen der Vorbildfunktion!). Ermutigen Sie Diskussionen und das Einbringen von eigenen Erfahrungen, aber achten Sie darauf, nicht eine Person zum Mittelpunkt oder zur Zielscheibe in der Gruppe zu machen. Wenn Teilnehmerinnen sich abgewertet fühlen, dann wehren sie vielleicht einen positiven Zugang zu Alternativen ab. Arbeiten Sie mit Widerständen, lassen Sie sich nicht in Machtkämpfe ein.



Was ist besonders an der Erziehungssituation in der Tagespflege?

Kinder anderer Eltern

In der Tagespflege geht es um die Erziehung von Kindern anderer Eltern – d. h. die Tagesmutter hat nur begrenzte Möglichkeiten, Einfluss auf die Tageskinder zu nehmen. Sie muss im Positiven wie im Negativen damit zurechtkommen, dass die Kinder zum größten Teil in ihrem Elternhaus geprägt und beeinflusst werden.

„Professioneller“ Charakter der Beziehung zum Tageskind

Die Beziehung zwischen Tagesmutter und Tageskind ist nicht privat, sondern spielt sich – obwohl im privaten Haushalt der Tagesmutter – auf einer professionellen Ebene ab. Für die Tagesmutter ist es wichtig, dem Kind zwar liebevoll zu begegnen, in Anerkennung der Tatsache, dass es nicht ihr eigenes Kind ist, aber auch ein Gleichgewicht von Nähe und Abgrenzung zu finden. Die Tatsache, dass sie für die Sicherheit eines „fremden“ Kindes verantwortlich ist, mag bisweilen belastend wirken.

Vermischung von Privatleben und Berufstätigkeit

Da die Tagespflege im Haushalt der Tagesmutter stattfindet, sind sich „berufliche“ Tätigkeit und Privatleben naturgegeben sehr nahe. Die Trennung von Beruf und Privatleben fällt unter solchen Gegebenheiten mitunter weniger leicht als bei einer Berufstätigkeit außer Haus. Die Tagesmutter ist bei Konflikten unter Umständen vielleicht mehr persönlich verwickelt, als ihr lieb ist (z. B. wenn etwas kaputt geht oder wenn sie „am Feierabend“ abschalten möchte).

Gruppensituation

Meist geht es in der Tagespflege nicht nur um die Erziehung eines einzigen Kindes, sondern um eine Gruppe von Kindern mit unterschiedlichen Charakteren und Temperamenten, mit verschiedenen Bedürfnissen zu unterschiedlichen Zeiten. Meist ist die Kindergruppe auch altersgemischt, d. h. die Kinder haben auch entwicklungsbedingt unterschiedliche Bedürfnisse. Gruppendynamik wird wirksam, die Befindlichkeit eines Kindes beeinflusst die ganze Gruppe.

Mischung eigener Kinder und Kinder anderer Eltern

In der Tagespflege treffen in der Regel die eigenen Kinder der Tagesmutter mit den Tageskindern zusammen. Vielleicht geht die Tagesmutter aus genau diesem Motiv heraus, Spielgefährten für ihr Kind zu finden, ihrer Tätigkeit nach. Dabei entstehen leicht Konkurrenz und Rivalität zwischen den eigenen und den Tageskindern. Die Tagesmutter befindet sich bisweilen auf einer Gratwanderung zwischen Bevorzugung und Zurücksetzung der (Tages-)Kinder.

Werte, Normen und Erziehungsziele mehrerer Familien

Die Tageskinder bringen die Werte/Gewohnheiten/Stimmungen/Probleme aus ihren jeweiligen Familien mit – u.U. kann das zu Konflikten zwischen der Tagesmutter und der Mutter führen.

Betreuen + Erziehen + Fördern + Versorgen

Die Tagesmutter muss in ihrer Tätigkeit alle diese Aufgaben miteinander verbinden. So kocht sie z. B. während sie die Kinder betreut, geht mit ihnen einkaufen, spielt mit den Kindern oder liest ihnen vor, fördert sie, indem sie ihnen eine wache Ansprechpartnerin ist, wickelt und füttert die Kleinsten und wirkt durch ihr positives „Vorbild“.

Isolation

Die Tagesmutter arbeitet relativ isoliert. Zu ihrer Unterstützung ist es sinnvoll, in einem Kreis von Gleichgesinnten für fachlichen Austausch zu sorgen. Da der Ort der Berufstätigkeit und der Ort der Entspannung identisch sind (= die eigene Wohnung/das eigene Haus) muss die Tagesmutter rechtzeitig vorbeugen, um zu verhindern, dass ihr „die Decke auf den Kopf fällt“.



Wie wurde ich erzogen?

Leitfaden für den Austausch mit einer Partnerin

1. Wie wurde in der Familie mit Nähe und Distanz umgegangen?
2. Wie wurde in der Familie mit Gefühlen umgegangen?
3. Was war von den Eltern verboten? Was galt als „schlimm“?
4. Wofür wurde bestraft? Wie wurde bestraft? Wer strafte?
5. Wofür wurde gelobt oder belohnt?
6. Wurde von zu Hause erwartet, dass Anordnungen der Eltern widerspruchslos befolgt wurden? Wenn ja, wie haben Sie sich dabei gefühlt?
7. Wie viel Aufmerksamkeit bekamen die Kinder in der Familie?
Zu welchen Gelegenheiten?
8. War ich gern ein Mädchen? Wäre ich lieber ein Junge gewesen?
Gab es Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen?
9. Wurden alle Kinder in der Familie gleich behandelt?
10. Wie habe ich als Kind Trennungssituationen erfahren?
11. Gab es außer den Eltern andere wichtige positive Bezugspersonen?
Weshalb waren sie mir wichtig? Was habe ich an diesen Personen besonders geschätzt?
12. Welche Erwachsenen waren mir unsympathisch? Warum?
Welche Erwachsenen haben mir Angst eingeflößt?
Vor welchen Erwachsenen hatte ich Angst?